



MODERNES LEBEN, MYTHEN UND ABERGLAUBEN IN HONG KONG – (K)EIN WIDERSPRUCH

Hinter der Maske der glitzernden High-Tech-Fassade von Hong Kong bestimmen unsichtbare Kräfte das Leben in der 7 Millionen Metropole. Die Menschen in Hong Kong sind ebenso geschäftstüchtig wie abergläubisch – einer der vielen faszinierenden Gegensätze der chinesischen Sonderverwaltungsregion. Hong Kong entdecken kann auch bedeuten, zu erleben, wie der Aberglauben das Leben dort beeinflusst und dabei einige der Legenden kennen zu lernen - sowie die dazugehörige Logik und Logistik.

Auch wenn viele Menschen aus westlichen Kulturkreisen vergessen haben, warum sie Daumen drücken, auf Holz klopfen oder Salz über ihre linke Schulter werfen, wissen die meisten Chinesen sehr genau, warum sie sich „irrational“ benehmen. Die Legenden und Bräuche, die ihre Taten erklären, sind keine Fragmente längst vergangener Zeiten, sondern sie sind auch heute noch in modernsten Wolkenkratzern genauso bedeutungsvoll wie in kleinen Fischerdörfern. Und niemand findet das unzeitgemäß.

Kinder in Hong Kong lernen schon früh die Enzyklopädie der Aberglauben kennen. „Fung Shui“ ist zum Beispiel so umfangreich, dass es halbe Bibliotheken füllt. Ebenso der Glaube an Taoismus und seine Götter, Gottheiten, die Seelen der Vorfahren und die Art und Weise, wie man irdischen Frieden findet. Animismus und Verehrung der Vorfahren, wie durch Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus überliefert, haben wiederum andere Aberglauben gebildet.

Astrologie und Numerologie haben ebenfalls viele Aberglauben hervorgebracht, durch die magische Kräfte von Zahlen nutzbar gemacht werden. Ein weiterer Faktor, weshalb vor allem die Hong Kong Chinesen kantonesischen Ursprungs als besonders abergläubisch gelten, ist die besonders hohe tonale Vielfalt ihres Dialektes. Sie hat zu verwirrenden Wortspielen und Wortkreationen geführt - und zu neuem Aberglauben.

Man sollte seinen Ausflug in die Legenden Hong Kongs an einem chinesischen Esstisch beginnen - Etikette ist ein lebendiger Teil des Aberglaubens. Eine der wichtigsten Regeln ist, niemals einen Fisch umzudrehen. Man hebt entweder die Gräten vorsichtig an oder zieht das Fleisch unterhalb der Gräten heraus. Einen Fisch umzudrehen, bedeutet Unglück für Fischer und symbolisiert das Kentern eines Bootes. Es ist verständlich, dass auch moderne Yachtbesitzer ihr Schicksal nicht herausfordern möchten.

Vom Schicksal gesegnet zu werden, ist einer der Schlüsselfaktoren bei der Zusammenstellung von Banketten. Einzelne Gerichte werden extra wegen ihrer verheißungsvollen Assoziationen ausgewählt: Jemandem, dem man ein langes Leben wünscht, werden Nudeln serviert, deren lange Stränge Langlebigkeit symbolisieren. Ähnlich ist es mit den langen schwarzen Schnüren von „fat choy“ (Seegras). Sie eignen sich hervorragend als Einlage für die meisten Gerichte

und sind obligatorisch bei jedem Essen während des Chinesischen Neujahrsfestes. Der Name klingt beinahe so wie ein Teil des Neujahrsgrußes „Kung Hei Fat Choy“, was soviel heißt, wie „Dein Reichtum sei gesegnet“.

Eine Mahlzeit ist auch immer gleichzeitig Medizin. Wo westliche Menschen daran glauben, dass Karotten gut für die Sehkraft sind, schwören Chinesen darauf, dass Chrysanthemenblüten-Tee das beste Augentonicum ist. Es gibt unzählige verschiedene Gerichte, deren Heilkraft noch viel mehr verspricht, als dass Brokkoli Kraft gibt.

Wenn ein sterbender Mann darauf wartet, dass sich seine Söhne um sein Bett herum versammeln, wird er sein Schatzkästchen voller Ginseng öffnen und ein kräftigendes Tonicum daraus zubereiten. Sein tiefer Glaube in die verjüngenden Kräfte beweisen, dass der Geist auf mysteriöse Weise stärker ist als der Körper. Solche magischen Zaubertänke sind ähnlich wie „Organtherapie“, deren Anhänger daran glauben, dass jemand, der krank ist, alle Eigenschaften des Körperteils des Tieres annehmen kann, das er isst. Diese „Organtherapie“ erklärt die Beliebtheit vieler Gerichte, die Bürger der westlichen Welt als ekelhaft ansehen - so wie zum Beispiel die Hoden von Hähnen oder andere unvorstellbare „Delikatessen“.

Auf dem Land kann man Aberglauben besonders deutlich sehen. In fast jedem Dorf findet sich ein alter Baum, der mit roten Papierstreifen schwer behängt ist, und in dem Räucherstäbchen stecken. Meist sind es Banyan-Bäume, denen magische Kräfte nachgesagt werden: In ihnen wohnt ein besonderer Geist. Einen Banyan-Baum zu fällen, bedeutet Tod. Baumverehrung spielt auch in den städtischen Teilen Hong Kongs eine große Rolle - mit dem Ergebnis, dass Architekten und Bauherren oft einer ungewöhnlichen Allianz von modern denkenden Ökonomen und traditionellen Anhängern des Aberglaubens gegenüberstehen, wenn sie einen alten Baum fällen wollen. Neubauten wurden an anderen Stellen errichtet als vorgesehen und Straßen sind kurvig angelegt worden, um diese alten Bäume zu erhalten.

Die Verehrung von Tieren in Hong Kong hat zwar nie ägyptischen oder indischen Standard erreicht, aber sie ist die dauerhafte Basis für die chinesischen Tierkreiszeichen - ein 12-Jahres-Zyklus, in dem die Jahre nach elf echten Tieren und dem Drachen benannt werden. Die modernere Legende, die einige tausend Jahre alt ist, berichtet, dass Lord Buddha alle Tiere der Welt zu sich gerufen hat. Die Jahresnamen soll er in der Reihenfolge vergeben haben, wie die Tiere eingetroffen sind.

Jedes der Tierkreiszeichen weist ganz besondere Attribute auf. Darum bedeutet Geburt oder Hochzeit in einem bestimmten Jahr Glück oder Pech. Mütter versuchen heute noch, Geburten zu beschleunigen oder die Hochzeit ihrer Söhne zu verschieben, um sicherzustellen, dass Pech vermieden wird. Mädchen, die in einem bestimmten Tierkreiszeichen geboren werden, haben kaum eine Chance, geheiratet zu werden. Dem Glauben nach können Tiger - das Symbol für Mut und Kraft - nur von Drachen herausgefordert werden.

Man glaubt, dass in jedem Hügel ein „Grüner Drache“ lebt und dass seine Kraft ergänzt wird durch die des „Weißen Tigers“, der 1.000 Jahre alt wird und nach 500 Jahren weiß wird. Dieses Bild kann man in vielen Tempeln sehen. Ihm werden Opfer gebracht als Symbol für die Suche nach dem Glück. Die Tradition, eine Tigerkralle als Talisman zu besitzen, ist aus artenschutzrechtlichen Gründen heute nicht mehr möglich, aber man kann viele „Papiertiger“ sehen, die Hong Kong vor bösen Geistern schützt.

Auch Früchten wird magische Kraft nachgesagt. Pfirsiche bringen Glück und Pfirsichnektar wird als Lebenselixier angesehen. Die Siegel von taoistischen Amuletten werden aus Pfirsichkernen gefertigt und abergläubische Mütter hängen ihren Babys Pfirsichkern-Amuletts um, um böse Geister zu vertreiben. Auch heute noch sieht man ganze Girlanden voller Ingwer,

Knoblauch oder anderer stark riechender Pflanzen vor Haustüren hängen, um kranke Kinder vor dem Bösen zu schützen.

Auf dem Land laufen Bräute vor ihrer Haustür über brennende Kohlen, um böse Geister zu verjagen. Wie auch bei uns ist das Werfen von Reis über das Brautpaar obligatorisch, da die bösen Geister, die als dumm und gierig angesehen werden, sich sofort über den Reis hermachen und dabei die Braut vergessen!

Der Wunsch nach langem Leben für sich selbst oder Familienangehörige bietet ebenfalls jede Menge Aberglauben. Die Symbole für langes Leben sind unzählbar und werden häufig gegessen. Das Reh zum Beispiel, auf dem auch der Gott des Langen Lebens reitet, ist besonders beliebt. Das lange Leben der Schildkröte wird durch Schildkrötensuppe absorbiert und Karpfen (sie könne älter werden als Menschen) zieren die Gartenteiche der reichen Hong Kong Chinesen.

Edelsteine und Metalle sind - natürlich - ebenfalls Glücksbringer, da die Chinesen ein besonderes Talent dafür haben, Gegenständen, die schön oder teuer sind, besondere Kräfte nachzusagen. Wie auch bei uns bringt Silber Kindern Glück, wohin gegen Jade Körper (sowohl lebendige, als auch tote) vor dem Verfall schützen soll. Jade soll außerdem böse Kräfte abwehren - darum tragen viele Männer und Frauen in Hong Kong Ringe, Armbänder oder Anhänger aus Jade. Wer sich vor Feuer schützen möchte, trägt eine Perle - das Symbol der Reinheit und Schönheit.

Auch Todesfälle in einer chinesischen Familie unterliegen vielen Aberglauben. Wer an Beerdigungen teilnimmt, soll einfache Kleidung tragen und sich weder Haare noch Fingernägel schneiden. Sieben Wochen lang nach dem Tod eines Elternteils werden sich traditionsbewusste Söhne weder die Haare schneiden noch sich rasieren - wenn man in Hong Kong also einem „Hippie“ begegnet, sollte man zweimal hinsehen. Meist entdeckt man einen schwarzen Stoffstreifen an seiner Jacke, der darauf hinweist, dass die Person in Trauer ist. Nach dem Tod von Vater oder Mutter werden die Kinder mindestens ein Jahr lang warten, bevor sie heiraten.

Der Aberglauben für das Datum eines Begräbnisses ist heiliger Ritus: Wenn eine Person früher als sieben Tage nach ihrem Tod beerdigt wird, so bedeutet das, dass auch die unsterbliche Seele beerdigt wird. Außer der jährlichen Anbetung am Grab (während der Ching Ming und Chung Yeung Feste) werden auch heute noch viele Zeremonien von in traditionellen Familien abgehalten, deren Verehrung der Toten Basis der Gesellschaft ist. Familienmitglieder, die ledig sterben, werden manchmal mit einem anderen „Geist“ vermählt, was Zufriedenheit über beide Familien bringt. Wenn ein zukünftiger Ehemann vor der Hochzeit stirbt, wird die Zeremonie dennoch abgehalten und ein Hahn ersetzt den Bräutigam an der Seite der Braut.

Der Wunsch nach Garantie für immerwährende Zufriedenheit der Geister der Ahnen ist der Grund, warum viele Hügel Hong Kongs von „Armsessel-Familiengräbern“ geziert werden. Die Plätze werden zu Lebzeiten sehr sorgfältig ausgewählt und es wird den Regeln von Fung Shui (Wind und Wasser). Das größte Glück wird denen beschieden, die nach Süden über das Wasser blicken und geschützt sind von Hügeln im Norden. Der Ablauf der jährlichen Feste Ching Ming und Cheung Yeung wird in Hong Kong rituell bestimmt. Zehntausende Hong Kong Chinesen wandern dann auf die Hügel, um am Grab der Ahnen zu beten. Viele Menschen dekorieren auch heute noch ihre Eingangstüren mit Weidenzweigen, um böse Geister während Chung Yeung zu verjagen.

Auch Farben haben ihre Bedeutungen: Weiß ist die Farbe des Todes und keine traditionell eingestellte Braut, wird je von einer „Hochzeit in Weiß“ träumen: Sie muss Rot tragen, die Farbe für Glück und Zufriedenheit. Ein Mann wird niemals einen grünen Hut aufsetzen, denn das bedeutet, dass ihm Hörner aufgesetzt werden! Gelb ist seit jeher die Farbe der Kaiser und

man glaubt, dass diese Farbe böse Geister vertreibt. Das erklärt, warum die Glückspapiere in Tempeln gelb bedruckt sind. Die schwarz-weiße Mode wird in Hong Kong nur sehr limitiert akzeptiert, da viele Hong Kong Chinesen immer noch daran glauben, dass Weiß die Farbe der Trauer und Schwarz die Farbe des Verrates ist. Jede Farbe hat - wie jeder Geschmack, jedes Tier oder jede Pflanze - besondere Eigenschaften. Sie hängen jedoch davon ab, was das dominante Element ist. Wie auch bei Nahrungsmitteln gibt es bei den Farben „heiß“ und „kalt“. Rot ist eine „heiße“ Farbe und die mit Abstand beliebteste. Auch wenn in manchen kantonesischen Restaurants die einst im Überfluss vorhandenen roten Laternen und roten Tapeten heute modernen Pastelltönen im Speiseraum gewichen sind, findet man in jeder Küche traditionell dekorierte hellrote Schreine für die Götter der Erde und der Küchen. Und fast überall sind sie auch mit roten Äpfeln, Orangen oder rosafarbenen Pfirsichen geschmückt.

Es ist schwierig für Europäer, in Hong Kong Geschenke zu machen, da man versehentlich Unglück über die Menschen bringen könnte. Armbanduhren, zum Beispiel, werden heutzutage akzeptiert, aber andere Uhren sind immer noch nicht gern gesehen: Sie gelten als Boten des Todes.

Selbst Drachen steigen lassen ist nicht einfach eine schöne Freizeitbeschäftigung - für Abergläubische repräsentiert der Drache die Familienehre: Je höher und besser er fliegt, desto besser für das Familienglück. Wie bei allen chinesischen Traditionen gibt es gute Entschuldigungen: Wenn zum Beispiel ein Drache verloren geht, wird gesagt, dass alle bösen Kräfte, die die Familie bedroht haben, verfliegen sind.

Das Ablenken von Unheil und Feindseligkeit spielt auch heute noch eine große Rolle. Ein Hong Kong Besucher wird häufig Spiegel unter dem Dachsim oder vor den Fenstern bemerken, die in achteckigen Rahmen befestigt wurden. Diese acht Ecken repräsentieren die über allem stehenden Acht Diagramme (eine kabalistische bildliche Darstellung der lebenden Kräfte) und die Spiegel dienen dazu, Pech von den Häusern fernzuhalten und es auf die Hügel auf der anderen Seite des Wassers umzulenken. Bis vor wenigen Jahren hat man diese Spiegel auch häufig in den engen Stadtgebieten Hong Kongs gesehen. Die Bewohner mussten allerdings einsehen, dass diese Spiegel sich auch gegen sie selbst richten können, da die bösen Geister in den dicht bebauten Gegenden in alle Richtungen abgeprallt sind - zum Nachteil aller Bewohner.

Das Ziel der Aberglauben Hong Kongs ist es, der Natur zu helfen, ihre natürliche Balance zu halten. Genau das ist auch die alte Wissenschaft von Fung Shui. Die Komplexität dieser chinesischen Geomantik zu erlernen, dauert Jahrzehnte. Deshalb verlassen sich die meisten Hong Kong Chinesen auf die Kunst eines Fung Shui Meisters, um für sich selbst Reichtum, Wohlstand und ständige Zufriedenheit zu erreichen. So werden zum Beispiel „Geldbäume“ in glücksbringenden „Geldecken“ von Zimmern aufgestellt. Aquarien voller Goldfische findet man sowohl in Wohnungen, als auch in Büros. Türen werden so angebracht, dass sie Geld und Glück davon abhalten, zu verschwinden und gleichzeitig böse Geister fernhalten. Und jeder Hong Kong Chinese wird den Toilettendeckel stets schließen, bevor er das Badezimmer verlässt, da es dumm wäre, dem eigenen Geld so einen großen Fluchtort zu bieten - „Geld“ klingt im kantonesischen Dialekt wie „Wasser“.

Aberglauben in Hong Kong sind eine Institution: Sorgfältig ausgearbeitete Almanachs geben den Menschen Ratschläge, wann man keinesfalls in eine andere Wohnung umziehen oder sich die Haare schneiden lassen sollte, oder sogar, wann man nicht Staub wischen sollte - eine gefährliche Aufgabe, da das Glück unbeabsichtigt mit hinaus gekehrt werden könnte...

In vielerlei Hinsicht ist Aberglauben eine komprimierte Versicherungspolice, deren Prämie ständige Wachsamkeit ist. Wenn Sie glauben, es geht auch ohne - na dann viel Glück; wenn Sie nicht so ganz sicher sind, dann klopfen Sie dreimal auf Holz, drücken den Daumen und planen Sie eine Reise nach Hong Kong, um Ihre übernatürlichen Fähigkeiten noch weiter auszubauen.

– Ende –

Für weitere Informationen:

Nadine Vicente Schaadt
Adam & Partner GmbH
Tel.: +49 69 92 31 88 – 36
Fax: +49 69 92 31 88 – 69
Email hongkong@adam-partner.de
www.adam-partner.de

Michael Fley
Director - Central Europe
Hong Kong Tourism Board
Tel.: +49 69 959129-0
Fax: +49 69 5978050
Email: michael.fley@hktb.com
www.DiscoverHongKong.com
www.HKFoodandWineYear.com